

Die Rückkehr der Krimtataren in ihre historische Heimat

Platen, Maximilian von

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Platen, M. v. (1997). *Die Rückkehr der Krimtataren in ihre historische Heimat*. (Aktuelle Analysen / BIÖst, 33/1997). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-47032>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Rückkehr der Krimtataren in ihre historische Heimat

Zusammenfassung

Unter den Rückkehr-Bewegungen ehemals deportierter und nicht repatriierter Völker in der Sowjetunion (Krimtataren, Deutsche, türkischsprachige Georgier aus Mes'chetien) spielte die krimtatarische Bewegung eine herausragende Rolle. Im Mai 1944 hatte Stalin die Krimtataren nach Zentralasien deportieren lassen. Die Autonomie der Krim wurde aufgelöst; später wurde das Gebiet aus der Verwaltungshoheit der RSFSR in die der Ukrainischen SSR übertragen. Erst seit dem Ende der achtziger Jahre können die Deportierten und ihre Nachfahren auf die – inzwischen wieder autonomisierte – Krim zurückkehren. Heute leben dort wieder mehr als 250.000 Krimtataren und stellen mit einem Bevölkerungsanteil von 10% nach Russen (62%) und Ukrainern (24%) die drittgrößte Volksgruppe. Ihre Integration in die lokale Gesellschaft wird jedoch durch die anhaltende Wirtschaftskrise auf der Krim und durch das historisch gewachsene Mißtrauen zwischen Tataren und Russen erschwert. Beide Volksgruppen beanspruchen die Krim, die einen Bestandteil des Staatsterritoriums der Ukraine darstellt, für sich. Die Russen sehen die Zukunft der Krim in einer unabhängigen oder einer mit Rußland vereinigten Republik, die Krimtataren wollen dagegen ihren Nationalstaat auf der Halbinsel errichten, die den Kern ihrer historischen Heimat bildete. Seit 1994 sind sie im Krimparlament mit rund 14% der Sitze vertreten. Nach ihrer Ansicht ist diese Quote aber nicht ausreichend.

Der Beginn der Rückkehr

Die Geschichte der krimtatarischen Nationalbewegung läßt sich in folgende Phasen einteilen: "die Entstehungsphase 1956-1963, die Periode des aktiven Kampfes 1964-1969, die Krise der Bewegung 1970-1987"¹ sowie die Rückkehr und Wiederansiedlung ab 1987. Der Beginn des letzten Abschnitts ist in der krimtatarische Zeitung "Avdet" folgendermaßen beschrieben: "Ab 1987 wurde die Durchführung offener, regulärer Versammlungen der Aktivisten der nationalen Bewegung auf Gesamtunionsebene möglich"². Aber erst nach einer Erklärung des Obersten Sowjet der UdSSR vom 14. November 1989, in der den unter Stalin deportierten Völkern die vollständige Wiederherstellung ihrer Rechte in Aussicht gestellt wurde, setzte die große Rückkehrwelle der Krimtataren ein. Allein 1990 siedelten sich fast 100.000 Personen krimtatarischer Herkunft wieder in ihrer historischen

¹ Nach M.N. Guboglo, K voprosu o periodizacii i suščnosti krymskotatarskogo nacional'nogo dviženija, in: ders., S.M. Červonnaja, Krymskotatarskoe Nacional'noe Dviženija, Bd. 1: Istorija. Problemy. Perspektivy. Moskau 1992, S. 93-98.

² Avdet Nr. 20/1991, 6.9.1991, S. 2. Avdet ist die wichtigste krimtatarische Zeitung. Sie erscheint seit 1990 in russischer Sprache.

Heimat an. Durch die Auflösung der Sowjetunion wurde die Krim jedoch für alle, die nach dem Oktober 1991³ kamen, zum Ausland. Gleichzeitig wurde auch ein Finanzierungsplan der sowjetischen Führung für die Rückkehr hinfällig, und die betroffenen Nachfolgestaaten Rußland, Ukraine, Tadschikistan und Usbekistan (die beiden letztgenannten als Hauptansiedlungsgebiete der deportierten Krimtataren) wiesen sich gegenseitig die Verantwortung für die krimtatarische Frage zu. Vor diesem Hintergrund war die Führung der krimtatarischen Nationalbewegung gezwungen, ihre Ziele und Strategien neu zu definieren. Dabei kam es zur Spaltung der Bewegung.

Politische Organisationen der Krimtataren

Bereits 1987 hatten regionale Aktionsgruppen der krimtatarischen Nationalbewegung in Taschkent einen Dachverband, die "Zentrale Initiativgruppe" (Central'naja Iniciativnaja Gruppy, CIG), gegründet. Aus der CIG konstituierten sich die beiden heute einflußreichsten Organisationen: die "Nationale Bewegung der Krimtataren" (Nacional'noe Dviženie Krymskich Tatar, NDKT) und die "Organisation der krimtatarischen Nationalbewegung" (Organizacija Krymskotatarskogo Nacional'nogo Dviženija, OKND).

Die OKND entstand im Mai 1989 in Taschkent mit der Zielsetzung, die Aktionen der Regionalgruppen innerhalb der Nationalbewegung besser zu koordinieren und eine gemeinsame Strategie zu entwickeln.⁴ Als die politische Führung der Krim im Januar 1991 ein Referendum über die Wiederherstellung der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik (ASSR) Krim⁵ durchführen ließ, forderte die OKND statt dessen die Errichtung einer krimtatarischen Autonomie gemäß dem national-territorialen Prinzip. Aus Protest gegen das Referendum organisierte sie im Frühjahr 1991 die Wahl einer krimtatarischen Nationalversammlung, des Kurultaj. Wahlberechtigt waren alle in der Sowjetunion lebenden Krimtataren über 16 Jahre. Die 262 Delegierten sowie mehrere Gastdelegierte aus dem Ausland trafen sich am 26. Juni 1991 in Simferopol zum "zweiten Kurultaj". Damit knüpfte man an die historische Tradition des ersten Kurultaj an, der im November 1917 zusammengetreten war. Der zweite Kurultaj wählte ein 33köpfiges ständiges Exekutivorgan, den Medshlis (Rat, Versammlung), sowie dessen Vorsitzenden. An der Spitze des Medshlis steht seit 1991 Mustafa Dshemilew, der bekannteste Führer der krimtatarischen Nationalbewegung, der für sein Engagement mehrmals in sowjetischen Gefängnissen gesessen hatte. Der Medshlis ist in seiner Arbeit an die Vorgaben und Beschlüsse des Kurultajs gebunden. OKND, Kurultaj und Medshlis haben weitgehend identische Ziele und bilden gemeinsam das Zentrum der krimtatarischen Nationalbewegung.⁶ Dies verdeutlichen die Ergebnisse der Wahlen zum Krimparlament im Frühjahr 1994: von den etwa 100.000 abgegebenen krimtatarischen Wählerstimmen (Wahlbeteiligung 75,8%) gewann die Liste des Kurultaj gut 89% und damit alle 14 krimtatarischen Mandate.⁷ Seit der Auflösung der Sowjetunion verfolgt das Zentrum einen pro-ukrainischen Kurs: es unterstützt die ukrainische Unabhängigkeit ebenso wie den ukrainischen Status der Krim, der Schwarzmeerflotte und der Stadt Sewastopol.

Die NDKT wurde 1988 im usbekischen Ferganatal von Jurij Osmanow gegründet,⁸ einem der bekanntesten Führer der krimtatarischen Nationalbewegung seit den sechziger Jahren. Im November 1993 wurde Osmanow unter ungeklärten Umständen in Simferopol ermordet. Die NDKT lehnt eine

³ Ausschlaggebend für diese Festlegung war die Verabschiedung des "Gesetzes über die Staatsbürgerschaft der Ukraine" im selben Monat. O. Malinowska, Migration und Migrationspolitik in der Ukraine nach 1991, in: Berichte des BIOst Nr. 42/1996, S. 27.

⁴ Programma Organizacii Krymskotatarskogo Nacional'nogo Dviženija (OKND), Simferopol' 1993, S. 4.

⁵ Die ASSR Krim war 1921 eingerichtet worden, Stalin hatte sie 1946 auflösen lassen.

⁶ Der Begriff Zentrum wird im folgenden für gemeinsamen Ziele, Strategien und Aktionen von OKND, Medshlis und Kurultaj verwendet.

⁷ A. Wilson, The elections in Crimea, in: RFE/RL Research Report Nr. 25/1994, 24.6.1994, S. 17.

⁸ Der Name "Nationale Bewegung der Krimtataren" war seit den sechziger Jahren die informelle Bezeichnung der Gesamtbewegung. Die Gruppe um Juri Osmanow übernahm 1989 diesen Namen für sich, um die Tradition und zugleich ihren Führungsanspruch innerhalb der krimtatarischen Nationalbewegung zu betonen.

straffe Organisationsform, wie sie die OKND besitzt, ab. Sie betont, daß sie "keine eigenen Interessen und Ziele hat, die sich von den Zielen und Interessen des Volkes, der Gesellschaft unterscheiden".⁹ An der Wahl zum Kurultaj beteiligte sich die NDKT nicht und lehnt bis heute jede Zusammenarbeit mit ihm ab. Seit 1991 unterhält sie vor allem zu russisch-nationalen bzw. kommunistischen Gruppierungen Kontakte. Im März 1996 trat der neue Vorsitzende der NDKT Abduraimow auf einer gemeinsamen Kundgebung mit der Kommunistischen Partei der Krim für die Wiederherstellung der Sowjetunion und die Bildung eines slawisch-türkischen Bundes ein.¹⁰ Unter den Krimtataren verliert die NDKT immer mehr an Einfluß. Bei den Parlamentswahlen 1994 erreichte sie nur 5,5% der krimtatarischen Wählerstimmen.¹¹ Sie ist aber die wichtigste Oppositionsgruppe zum Zentrum der krimtatarischen Nationalbewegung.

Neben OKND und NDKT gibt es auch zwei kleine radikal-nationalistische Gruppen: im Sommer 1993 wurde die Milli Firka (Nationale Partei), 1995 die Partei Adalet (Gerechtigkeit) gegründet. Beide Parteien unterstützen bisher den Kurultaj und wollen mit dem Medshlis zusammenarbeiten, in politischen Fragen sind sie aber kaum zu Kompromissen bereit.

Selbstverständnis und politische Ziele

Die Krimtataren lehnen ihre Titulierung als nationale Minderheit kategorisch ab, sie sehen sich als indigenes Volk (korennoj narod) der Krim an. Diesen Status billigen sie ansonsten nur noch den Krimtschaken und den Karaimen (ca. 1.500 bzw. 700 Angehörige) zu. Auf der Basis dieses Selbstverständnisses werden alle politischen Forderungen legitimiert. Das Zentrum betrachtet die ganze Krim als nationales Territorium, in der "Erklärung der nationalen Souveränität des krimtatarischen Volkes" von 1991 wird ein souveräner Nationalstaat gefordert.¹² Daher wurde im selben Jahr ein Angebot des Krimparlaments, das eine Quote von 3,5% der Abgeordnetenmandate für die Krimtataren vorsah, als unzureichend abgelehnt. Das Zentrum fordert statt dessen bis heute ein krimtatarisches Vetorecht in allen wichtigen politischen Fragen: entweder durch eine Quote von mehr als einem Drittel der Parlamentssitze oder durch Anerkennung des Kurultaj als zweite Kammer des Krimparlaments. Trotzdem wurde 1994 ein neues Angebot des Krimparlaments, das den Krimtataren – nur für die Wahl 1994 – 14 der insgesamt 98 Mandate garantierte, akzeptiert. Motiviert durch die Schwierigkeiten bei der Wiederansiedlung gab das Zentrum damit seine Boykothaltung zugunsten einer partiellen Kooperation mit den politischen Organen der Krim auf. Für die Integration der Krimtataren war diese Entscheidung ein wichtiger Schritt. Heute fordert das Zentrum vor allem die offizielle Anerkennung des Medshlis als Vertretung krimtatarischer Interessen sowie die gesetzliche Fixierung einer krimtatarischen Abgeordnetenquote.

Probleme der Reintegration

Durch den Zusammenbruch der Sowjetunion geriet die Frage der Staatsbürgerschaft zu einem zentralen Problem der Rückkehrer. Nach jüngsten Schätzungen leben heute 127.000 Krimtataren (ca. 50%) mit usbekischen, tadschikischen oder russischen Pässen auf der Krim.¹³ Einen Anspruch auf die ukrainische Staatsbürgerschaft haben nur diejenigen, die bereits 1991 auf der Krim wohnten. Diejenigen, die nachweisen können, daß sie selber bzw. ihre direkten Vorfahren auf der Krim geboren wurden, haben ferner das Anrecht auf ein vereinfachtes Einbürgerungsverfahren.¹⁴ Diesen

⁹ Pis'mo Predsedatelju Verchovnogo Soveta USSR L.M. Kravčuku ot NDKT. 18.-24.11.1990. In: Krymskotatarskoe Nacional'noe Dviženija, Bd. 1, S. 181 und Anm. 70 auf S. 292.

¹⁰ Nezavisimaja gazeta, 19.3.1996, S. 3.

¹¹ Wilson, Elections, S. 14 u. 17.

¹² Deklaracija o nacional'nom suverenitete krymskotatarskogo naroda. 28.6.1991. In: M.N. Guboglo/S.M. Červonnaja: Krymskotatarskoe Nacional'noe Dviženija, Bd. 2: Dokumenty. Materialy. Chronika. Moskau 1992, S. 110. Die Erklärung wurde auf dem Kurultaj 1991 verabschiedet.

¹³ Nezavisimaja gazeta, 6.7.1996, S. 3. Crimean Tatars: Repatriation and Conflict Prevention. Open Society Institute. New York, 1996, S. 56.

¹⁴ Malinovska, S. 26f.

Nachweis haben aber viele Krimtataren während der Deportation 1944 verloren. Sie müssen daher wie alle übrigen Einwanderer belegen, daß sie bereits fünf Jahre auf der Krim leben, um die ukrainische Staatsbürgerschaft beantragen zu können. Ohne diese haben die Krimtataren Nachteile beim Wahlrecht, bei der Landprivatisierung sowie bei der Wohnungs- und Arbeitssuche. Trotz aller Initiativen des Medshlis hat das ukrainische Parlament bis heute keine Ergänzung des Staatsbürgerschaftsgesetzes vorgenommen, um die Einbürgerungsmodalitäten zu erleichtern.

Der Streit um die Landverteilung ist in den letzten Jahren entschärft worden, insbesondere durch die Tatsache, daß die Zahl der Rückkehrer auf etwa 5.000 pro Jahr zurückgegangen ist. Anfang der neunziger Jahre war es häufig zu illegalen Landbesetzungen (*samozachvat*) durch Krimtataren und in der Folge zu gewaltsamen Zusammenstößen mit der Miliz gekommen. Auch heute gibt es Gebiete (vor allem an der Südküste), für die Krimtataren nur begrenzt oder gar nicht eine Zuzugsgenehmigung bekommen. Das von den Behörden zugeteilte Bauland hat in vielen Fällen keine ausreichende Infrastruktur. Häufig gleichen Häuser und Wohnungen von Krimtataren Bauruinen, weil das Geld für die Fertigstellung fehlt: aufgrund der hohen Zahl von Emigranten sanken zu Beginn der neunziger Jahre die Hauspreise an den zentralasiatischen Verbannungsorten, die niedrigen Verkaufserlöse wurden zusätzlich durch die Inflation entwertet. Parallel stiegen wegen der erhöhten Nachfrage auf der Krim die Preise für Baumaterialien an.¹⁵ Auch die krimtatarische Arbeitslosenquote liegt über der anderer Volksgruppen, Schätzungen schwanken zwischen 40 und 50%.¹⁶

Die Wiederbelebung der tatarischen Kultur auf der Krim ist dagegen weiter fortgeschritten: Moscheen und Koranschulen wurden gebaut, Unterricht in krimtatarischer Sprache eingeführt und krimtatarische Schulen eröffnet. Außerdem wurden in Simferopol eine Fakultät für krimtatarische Sprache sowie eine Pädagogische Hochschule eingerichtet, es gibt mehrere Zeitungen sowie Fernseh- und Radiosendungen in krimtatarischer Sprache.¹⁷ Aber nur etwa 50% der Krimtataren sprechen fließend tatarisch.¹⁸

Das Verhältnis zu anderen Volksgruppen auf der Krim

Enge Kontakte bestehen zwischen dem Zentrum der krimtatarischen Nationalbewegung und demokratischen ukrainischen Gruppierungen. Die gemeinsame Furcht vor einer autonomen, russisch dominierten Krim ist der Hauptgrund für diese ukrainisch-tatarische Annäherung seit 1991.

Das Verhältnis des Zentrums zu russischen Parteien und Gruppen ist gespannt, die Ressentiments auf beiden Seiten sind immer noch groß. Die Krimtataren sehen die heutige politische Führung der Krim und die pro-russischen Parteien in der Tradition der russischen bzw. sowjetischen Unterdrückungspolitik seit 1783. Umgekehrt betrachten viele Krimrussen die Tataren als Gefahr für die eigene Vormachtstellung.

Im Gegensatz zum Zentrum ist die oppositionelle NDKT eher pro-russisch orientiert.

Im Sommer 1995 kam es an der Südküste der Krim zu schweren Ausschreitungen tatarischer Jugendlicher. Auslöser hierfür war die Ermordung von zwei tatarischen Markthändlern, die sich geweigert hatten, Schutzgelder an die Krim-Mafia zu zahlen. Der Vorfall verdeutlichte, daß auch die engen Verflechtungen von Politik, Wirtschaft und organisiertem Verbrechen auf der heutigen Krim die Integration der Tataren erschweren.

¹⁵ J. Drzymalla, Die Krim zwischen der Ukraine und Rußland – Politische und wirtschaftliche Bestandsaufnahme, in: Arbeiten aus dem Osteuropa-Institut München Nr. 193, Juli 1996, S. 17.

¹⁶ Drzymalla, S. 17 und Malinowska, S. 19. Krimtatarische Schätzungen liegen noch höher.

¹⁷ Malinowska, S. 19.

¹⁸ Crimean Tatars: Repatriation and Conflict Prevention, S. 62.

Eine Zusammenarbeit mit den Volksgruppen der Griechen, Bulgaren, Armenier, Deutschen, Krimtschaken und Karaimen gibt es kaum, obwohl sich die Krimtataren auch für eine parlamentarische Vertretung dieser Gruppen einsetzten.¹⁹

Finanzierungshilfen für die Rückkehr

Nach Aussage von Mustafa Dshemilew wären für die Wiederansiedlung und die Integration der Krimtataren insgesamt 2,8 Milliarden US-Dollar notwendig.²⁰

Die Ukraine ist der einzige Nachfolgestaat der Sowjetunion, der die Krimtataren finanziell unterstützt. Für 1996 wollte Kiew 118 Milliarden Karbowanzen (ca. 700.000 US-Dollar) bereitstellen. Der Führer der Milli Firka und stellvertretende Ministerpräsident der Krim, Ilmi Umerow, nannte diese Summe auf dem Kurultaj 1996 "ungenügend". Um seiner Forderung nach mehr finanzieller Unterstützung Nachdruck zu verleihen, drohte er der ukrainischen Führung, zukünftig im Krimparlament einen Neutralitätskurs einzuschlagen und damit indirekt russische Separationsbestrebungen zu begünstigen.²¹

Die ukrainische Regierung verfolgt in der krimtatarischen Frage eine Doppelstrategie. Einerseits stellt sie den Krimtataren finanzielle Hilfen zur Verfügung, um sie nicht als Verbündete gegen Separationsbestrebungen der Krimführung zu verlieren. Andererseits will sie aber weder die Krimtataren als indigenes Volk der Krim noch den Medshlis als Vertretung der Krimtataren anerkennen. Sie befürchtet als Folge einer solchen Anerkennung sowohl verstärkte tatarische Autonomieforderungen als auch massive Proteste der Krimrussen.

Die türkische Regierung plant den Bau von 1.000 Wohnungen für Krimtataren und unterhält Kontakte zum Medshlis. Auch türkische Geschäftsleute investieren zunehmend auf der Krim. Russische Nationalisten warnen daher bereits vor einer Islamisierung der Krim oder sogar vor ihrer Vereinigung mit der Türkei.

Daneben bemühen sich verschiedene internationale Organisationen, die ethnischen Konflikte auf der Krim zu entschärfen. Die UNO beabsichtigt, im Rahmen ihres "United Nation's Crimea Integration and Development Program" (UNCIDP) finanzielle Hilfen in Höhe von 15 Millionen US-Dollar zur Verfügung zu stellen.²² Damit soll der Bau von ethnisch gemischten Wohnsiedlungen gefördert werden. Die OSZE-Mission in der Ukraine ist dagegen in erster Linie um Konfliktprävention und Vermittlung zwischen Russen, Ukrainern und Tataren bemüht.

Jüngste Entwicklungen und Ausblick

Die Phase der Rückkehr ist für die Krimtataren weitgehend abgeschlossen. Der Medshlis spricht zwar von weiteren 250.000 Rückkehrwilligen in Zentralasien, aber 1994 und 1995 kamen nur noch je 5.000 Tataren zurück. Aufgrund ihres Bevölkerungsanteils von 10% und eines ausgeprägten Nationalbewußtseins sind die Krimtataren zu einem bedeutenden Machtfaktor auf der Krim geworden. Mit 14 von 98 Sitzen sind sie überproportional im Krimparlament vertreten, sie stellen einen stellvertretenden Ministerpräsident sowie einen stellvertretenden Parlamentsvorsitzenden. Diese positiven Ansätze für eine politische Integration und Mitsprachemöglichkeit reichen dem Zentrum der krimtatarischen Nationalbewegung jedoch nicht aus. In Erklärungen und Resolutionen wird weiterhin eine höhere Abgeordnetenquote und ein Vetorecht für die Krimtataren sowie die

¹⁹ FUEV-(Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen) Informationreise auf die Halbinsel Krim. 14.-16.10.1996. Reisebericht, S. 8. Bei der Parlamentswahl 1994 erhielten Bulgaren, Armenier, Griechen und Deutsche je ein Mandat garantiert.

²⁰ Nezavisimaja gazeta, 12.4.1996, S. 3. Der ukrainische Präsident Kutschma schätzt die Kosten für die Wiederansiedlung ähnlich ein. Malinowska, S. 19.

²¹ Ebd.

²² Development Programme in Areas of Integration of Crimean Tatars and Ethnic Minorities in Crimea, in: Loccumer Protokolle 62/94: Minderheiten, Autonomie und Selbstbestimmung. Loccum 1995, S. 315-325.

Errichtung einer krimtatarischen Autonomie gefordert. Die tatarische Kurultaj-Fraktion boykottierte wiederholt Parlamentssitzungen und im November 1995 traten mehrere tatarische Abgeordnete in einen Hungerstreik, weil ihrer Meinung nach der Entwurf für eine Krimverfassung die Rechte der Krimtataren ungenügend berücksichtigte. Daraufhin wurde ihnen die endgültige Fixierung einer Quote in Höhe von 15% in Aussicht gestellt.²³ Die Bereitschaft der russischen Mehrheit im Parlament zu weiteren Zugeständnissen gegenüber den Krimtataren ist aber begrenzt.

²³ Drzymalla, S. 13.

Die Kurultaj-Fraktion muß jedoch vor allem sichtbare Verbesserungen im sozialen Bereich für ihre Wähler erreichen, wenn sie und damit auch das Zentrum nicht an Einfluß unter den Krimtataren verlieren will.

Bislang gilt vor allem der gemäßigte Dshemilew als Integrationsfigur innerhalb des Zentrums. Er wird aber sein Amt als Medshlis-Vorsitzender bald abgeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es dann zu einer Spaltung des Zentrums kommt und radikale Gruppen wie die Milli Firka oder Adalet ihre Zusammenarbeit mit dem Medshlis aufkündigen werden. Bereits jetzt scheint Dshemilews Autorität innerhalb des Zentrums nicht mehr unangefochten zu sein: Im Februar 1997 gab es heftige Kontroversen zwischen ihm und seinem Stellvertreter Refat Tschubarow wegen der Arbeit der von Tschubarow geführten Kurultaj-Fraktion.²⁴

Das politische Gleichgewicht auf der Krim bleibt jedoch nicht nur wegen der krimtatarischen Frage labil, auch der russisch-ukrainische Streit um die Krim, der Konflikt zwischen Krimparlament und ukrainischer Regierung sowie die Auseinandersetzungen innerhalb des Krimparlament gefährden es.

Maximilian von Platen

Der Verfasser hat ein Studium der osteuropäischen Geschichte an der Universität Tübingen mit dem M.A. abgeschlossen.

Redaktion: Uwe Halbach

²⁴ Nezavismaja gazeta, 13. 2.1997, S. 3.